

Benedictiner vom heiligen Kreuz zu Bourdeaux. Da indes die Oberen des Klosters eine außergewöhnliche Befähigung bei ihm wahrnahmen, so gaben sie ihm Gelegenheiten, wissenschaftliche Studien zu machen; nach Beendigung der Philosophie trat er selbst in den Orden. Im Laufe der Zeit bekleidete er in demselben die wichtigsten Ämter und ward im J. 1729 Prior der Abtei des Blancs mantoux zu Paris. In dieser Stellung nahm er an der Controverse über die angeblichen Wunder des Diacoms Paris und über die Conwulsionäre (vgl. Janssen VI, 1233) einen lebhaften Antheil, und es erschienen von ihm zwei Bände von Briefen (21) unter dem Titel *Lettres théologiques aux écrivains défenseurs des convulsions et autres prétendus miracles du temps*. Der erste Brief ist vom 15. April 1735, der letzte vom 1. Mai 1740. Diese Briefe riefen in der jansenistischen Partei eine große Erbitterung gegen Kataste hervor; auch mehrere Theologen und Doctoren der Sorbonne behaupteten, daß seine Aufstellungen über die Wunder und die Macht und den Einfluß der Dämonen mit der kirchlichen Lehre nicht im Einklange ständen. Die Angelegenheit sollte auf dem ersten Generalcapitel der Benedictiner verhandelt werden und würde vielleicht durch den Einfluß der Jansenisten einen weniger günstigen Ausgang für Kataste genommen haben. Indes wurde er im J. 1738 durch die Gunst des Herzogs von Anvers, von dem diese Ehrenstellung abhing, zum Titularbischof von Bethlehem ernannt und erhielt die Commende die Abtei Vitremont in der Diocese Valons-sur-Marne. Bald darauf wurde er Superior der Carmeliterinnen von St. Denis und im J. 1747 Generalvisitator sämmtlicher Carmeliterinnen in Frankreich. Als solcher wirkte er gegenständig für die Reform mehrerer Klöster. Seinen Kampf gegen den Jansenismus setzte er fort und schrieb 1753 eine Refutation des *lettres prétendus pacifiques* gegen den Advokaten Lepaige, der in seinen *Lettres pacifiques* (1752) die Sache der Appellanten in Schutz genommen hatte. Auch nahm er an den Berathungen Theil, welche 1753 hauptsächlich der Werke Berruyers (s. d. Art.) auf Veranlassung mehrerer Bischöfe Frankreichs zu Roussans und zu Paris gehalten wurden. Kataste starb zu Germain-en-Laye am 22. April 1754. — Über den genannten Schriften werden Kataste noch zugeschrieben *Lettres aux Carmélites du Bourg Saint-Jacques*, sowie die Anmerkungen zu einer Ausgabe der vom Abbé Pelicot und der Comtesse de Maupeou in's Französische übersetzten *Lettres de sainte Thérèse*. Noch einige andere von ihm erschienene Schriften wurden zu jener Zeit von ihm hergeleitet, indes stellte es sich bald heraus, daß sie von Anderen verfaßt waren. (vgl. Pirot, *Mémoires* II. IV; Höfer, *Biogr. Anz.* XXIX, 795; Hurter, *Nomencl. lit.* II, 186.)

[B. Jungmann.]

Kataste, Marie, Hilfspächterin bei den Frauen vom heiligsten Herzen Jesu. Die Bedeutung die-

ser gottseligen Jungfrau liegt ebenso in ihrem heldenmüthigen Jugendleben, als in ihrem innigen persönlichen Verkehr mit dem Erlöser und in ihren ebenso gediegenen als salbungsvollen theologisch-ascetischen Schriften. Da ein Urtheil der Kirche über ihr Leben und ihre Schriften nicht vorliegt, so handelt es sich bloß um einen auf innere und äußere Beweise gestützten menschlichen Glauben an den höhern Charakter dieser Schriften. Die wichtigsten Beweise für die Tadellosigkeit ihres Lebens wie ihrer Schriften sind in der deutschen Ausgabe der betreffenden Werke (I, 121—148) zusammengestellt. 1. Ihr Leben. Am 21. Februar 1822 ward Marie Kataste zu Kimbaste (Depart. des Landes) von frommen Landleuten geboren und wurde in christlicher Zucht und Gottesfurcht erzogen. Durch die Lebhaftigkeit ihres Geistes, der sich in den drückenden Verhältnissen ihrer Umgebung beengt fühlte, hatte das heranwachsende Landmädchen harte innere Kämpfe zu bestehen. Doch ihr guter Wille, verbunden mit der Liebe einer frommen Mutter, der weisen Leitung eines tüchtigen Seelenführers und vor Allem mit der Erbarmung des Erlösers, welcher die arme Jungfrau zu einem besondern Werkzeuge seiner Gnade auserkoren hatte, überwand die Versuchungen der Welt und des Fleisches. Vorzüglich waren es Jesus im heiligen Sacramente und die Tugend der jungfräulichen Keitigkeit, welche ihr starkes Herz mit Macht an sich zogen. Ende 1839 zeigte sich ihr der Heiland zum ersten Male auf dem Altar in sichtbarer Gestalt, allerdings noch in dunkeln Umrissen. Sofort offenbarten sich die heilsamsten Wirkungen dieser göttlichen Günstbezeugung. Bis zu jenem Augenblicke, so schien es ihr, habe sie nur das Leben eines Kindes geführt; nun gewahrte sie plötzlich mehr Festigkeit, mehr Kraft und Muth in sich; sie fühlte sich mehr zu Gott hingetrieben und mehr von der Welt losgerissen, sich selber mehr feind, nachgiebiger gegen den Nächsten und strenger gegen sich selbst, und dieses fast ohne die geringste Anstrengung von ihrer Seite. Diese Gesinnungen ihrer Seele nahmen täglich in dem Maße zu, als ihre Augen mehr und mehr den Heiland sehen, und als sie mit dem Gehör seine Stimme vernehmen durfte. Der unmittelbare Verkehr mit dem Erlöser dauerte mit einigen Unterbrechungen und Abänderungen in der Art und Weise der Mittheilung etwa drei Jahre. Es war gewissermaßen ein förmlicher Lehrcurs, in welchem der göttliche Lehrmeister seine „vielgeliebte Tochter“, wie er sie öfters in vertraulichem Tone nannte, für seine höhern Absichten heranzog. Von Epiphantie 1840 bis Ende 1842 sah sie den Erlöser täglich während der heiligen Messe. Im Augenblicke der heiligen Wandlung verbreitete sich vom Altar her ein heller Schein. Es zeigte sich alsdann der Heiland auf einem Throne sitzend und strahlend von Glorie und Majestät. Seine linke Hand ruhte gewöhnlich auf seinem Herzen. In seinen Belehrungen bediente sich der Herr stets der einfach-